

Schwebendes Raumfragment : der Umbau des Restaurants "Basler Keller" in Basel

Autor(en): **Sonderegger, Christina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **90 (2003)**

Heft 10: **19. Jahrhundert = XIXe siècle = 19th century**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67154>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

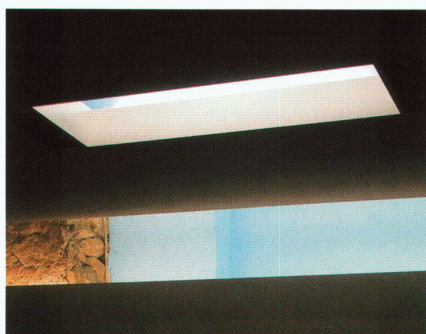
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zustand vor dem Umbau



Detail der Decke mit Lichtschlitz



Wandscheiben vor angestrahlten blauen Wänden

Schwebendes Raumfragment

Der Umbau des Restaurants «Basler Keller» in Basel

Das rustikale Kellerrestaurant des renommierten Hotels Basel wurde zu einem zeitgemässen Bankettsaal umgestaltet. In einem gewagten Schritt hängte man «schwebende» Wandscheiben in sein Tonnengewölbe und erzielte so den Eindruck von dynamischer Tiefe.

Aufgrund seiner Lage am Spalenberg erwartet man im Hotel Basel architektonische Geschichtlichkeit. Doch der erste Eindruck im Keller trügt. Was hier vorgibt, historisch zu sein, ist in Tat und Wahrheit erst gut dreissig Jahre alt. Mit dem Bau des Hotels Basel in den siebziger Jahren errichtete man auch das stimmungsvolle Kellergewölbe aus Jurakalk. Die Ausstattung der Erbauungszeit mit viel Holz, Schmiedeeisen und Fackelleuchten unterstrich eine Historie, die keine war. Dieses Image wollte der heutige Hotelbesitzer ändern, zumal der Zulauf des Passantenrestaurants rückläufig und das Fehlen eines zeitgemässen, hotel-eigenen Bankett- und Sitzungssaales nach einer Lösung drängte.

Ausräumen

Die gesamte Innenausstattung bestehend aus Täfer, Cheminée, Leuchten und Mobiliar wurde entfernt. Im hinteren Drittel des langgezogenen Raumes kamen hinter dem Täfer unregelmässig verlaufende, nackte Wände und eine heruntergehängte Decke zum Vorschein. Das Gewölbe und damit auch die Bruchsteinmauern hören hier, wo unvermittelt zwei Raum-Fragmente von konträrem Ausdruck aufeinander stossen, abrupt auf. Die grosse Herausforderung für das Team von «Werk 3» aus Basel, das mit der Neugestaltung des Kellers beauftragt war, bestand im Umgang mit dieser räumlichen Bruchstelle. Die Tatsache, dass es sich beim Keller nicht um ein geschütztes Baudenkmal handelte, verlieh den Architekten eine gewisse Freiheit in der Wahl ihrer Mittel.

Hineinhängen

Vor die kahlen Wände werden drei Wand- und eine Deckenscheibe so eingehängt, dass sie die Bruchsteinmauern um knapp einen Meter überlappen. Die Qualität des klar definierten Gewölbe-Raumes wird mit dem neuen, angedeuteten Würfel-Raum ideell weitergeführt. Die vorhangartigen Wände korrigieren den unruhigen Wandverlauf und lassen den Raum trotz der unter-

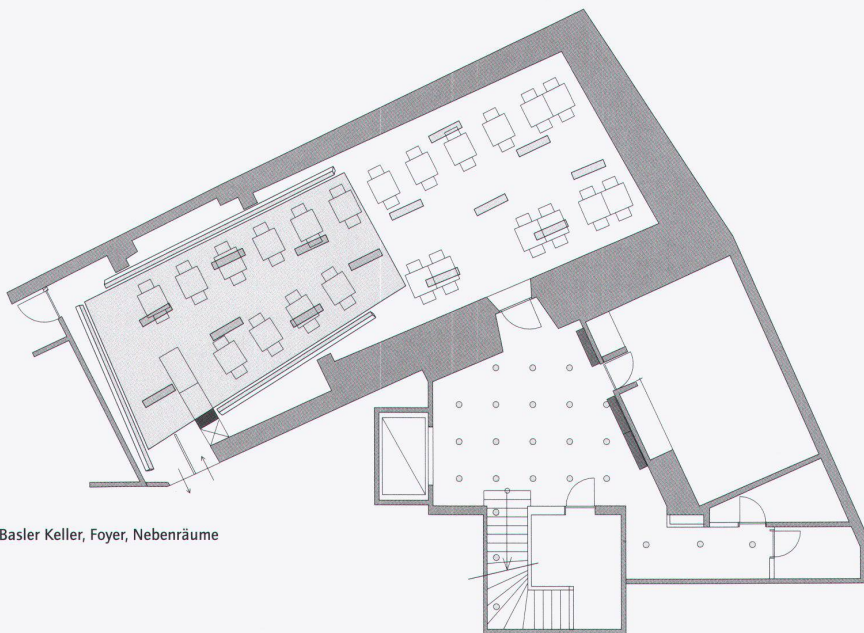
schiedlichen Mittel homogener erscheinen als zuvor. Die Wandscheiben erwecken auf den ersten Blick den Eindruck, als ginge das Bruchsteinmauer dahinter weiter. Eine Täuschung, die so gelungen ist, dass man im ersten Moment versucht ist, die Notwendigkeit der Wandscheiben in Frage zu stellen. Alle Scheiben sind leicht schräg, so dass der Raum durch die forciert perspektivische Wirkung zusätzlich an Tiefe gewinnt.

Beleuchten

Die Wandscheiben sind auch Träger der Beleuchtung. Die auf ihrer Rückseite angebrachten FL-Lampen strahlen die hellblau gestrichenen Wände an und die Reflektion aus den Zwischenräumen von Wand und Decke taucht den Raum in ein sanftes Blau. Zusammen mit dem gelblichen Jurakalk und dem farblich abgestimmten Stucco Lustrò der Wandpaneele ergibt sich ein stimmungsvoller, sich überlagernder Verlauf verschiedener Farbspektren. In sieben unregelmässig angebrachten Schlitzen sitzt die aus je sechs Spotleuchten bestehende, dimmbare Direktbeleuchtung. Diese Art der Beleuchtung setzt sich im Gewölbeteil in Form von ausgeschnittenen analogen Positiva fort. Aufgrund der formalen Verwandtschaft von Schlitzen und Ausstanzungen vermittelt die Beleuchtung zwischen Alt und Neu.



Hineingehängte Wandscheiben bilden einen imaginären Raum



Basler Keller, Foyer, Nebenräume

Gegenüberstellen

Der Umbau des Basler Kellers thematisiert den Umgang mit verschiedenen Raumvorstellungen und schlägt eine dialektische Lösung vor. Dem bezüglich Tektonik und Alter zwar «unechten» aber realen Bruchsteingewölbe wird ein zeitloser und prototypischer Raum einverleibt. Durch diese Konfrontation von manifestem und ange-deutetem Raum gewinnen beide, das Gewölbe und die Raumscheiben, an Ausdruck; ja die Gegensätzlichkeit der beredten Oberfläche des Bruchsteingewölbes und der spiegelnden Glätte des polierten Gipses unterstreicht die Rohheit beziehungsweise die «artifizielle Noblesse» der beiden Raumeile. Die verstärkte Perspektive und die Distanz der einzelnen Wände zueinander suggerieren Bewegung. Wie in einer Momentauf-nahme scheinen die schweben Wände im Raum stillzustehen, bevor sie sich in die eine oder an-dere Richtung weiterbewegen. Das Licht und die übereinstimmende Tonalität der Materialien hal-ten den Raum im Ablauf der perspektivischen Fluchten als Ganzes zusammen.

Christina Sonderegger

Auftraggeber: Hotel Basel, Basel, 2002
Innenarchitektur: Werk 3, Basel (Felice Dittli, Matthias Schönholzer, Tobias Becherer, Christiane Beer, Claudia Mathys)
Beleuchtungskonzept: Felice Dittli, Luzern/Basel